

ser, das Apostolische Glaubensbekenntnis? Gehen wir noch einen Schritt weiter: Der Katechismus gleichsam als eine elementarisierte „Summe der ganzen Theologie“; als Zusammenfassung des reformatorischen Bekenntnisses (die beiden Katechismen Martin Luthers; der Heidelberger Katechismus), oder als gegenreformatorische Zusammenfassung des Katholischen Glaubens (Catechismus Romanus, Canisianische Katechismen etc.) mit starker antithetischer Betonung der Unterscheidungslehren. Man wird in pädagogischer Absicht auf derartige Elementarisierungen, insbesondere für die Schule, nicht verzichten können. Aber die Frage wird sein, in welcher Problemorientierung und von welchen Grundlagen her derartige Elementarisierungen erfolgen. Sowohl das gegenreformatorische Konzept ist heute überholt, als auch die Vorstellung einer „Summa theologica für Schulkinder“. Die „Zehn Gebote“ sind zwar wichtig, sie erfassen jedoch keineswegs das Problemfeld heutiger Ethik. Das „Apostolische Glaubensbekenntnis“ selber bedarf in jedem seiner Sätze einer modernen Interpretation, um recht verstanden zu werden.

Was könnte unter solchen Prämissen ein Katechismus heute leisten? Selbstverständlich muß er ganz auf die jeweilige Zielgruppe, Erwachsene, Kinder oder Jugendliche zugeschnitten sein, um ihnen eine Vorstellung vom Christentum zu vermitteln. Dabei ist auf das gegenreformatorische Ideal einer allseitigen „Katholischen Glaubenslehre“ zu verzichten. Wichtiger erscheint mir vor allem, daß ein solcher Katechismus nicht autoritär-thetisch verfahren kann, sondern argumentativ und problemorientiert. Seine Aussagen müssen sich als problemorientierte Handlungshilfen für die entsprechenden Zielgruppen ausweisen. Ein Katechismus, der dies in formaler und sachlicher Hinsicht heute nicht leistet, braucht gar nicht erst geschrieben zu werden, er wäre von vornherein verfehlt. Damit ist auch schon gesagt, daß ein solcher Katechismus seine Aussagen auf dem Niveau einer modernen Theologie ansetzen muß, ebenso auf

dem Niveau der wirklichen Fragen und Probleme der jeweiligen Adressaten. Darüber hinaus muß er echten Argumentations- und Dialog-Charakter haben; er darf nicht manipulativ und suggestiv verfahren. Dies wird er auch nicht tun, wenn ihm als Lernziel der „freie und mündige Christ“ vor Augen steht. Ebenso muß die anthropologische Grundorientierung deutlich herauskommen; anthropologische Grundorientierung bedeutet ja keineswegs, wie immer wieder befürchtet oder fälschlicherweise unterstellt wird, eine Suspension der christlichen Botschaft, sondern das Ernstnehmen des „propter nos homines et propter nostram salutem“ des christlichen Glaubensbekenntnisses, allerdings im Horizont einer heutigen Anthropologie. Das bedeutet das klare Zeugnis dafür, daß der Gott Jesu Christi der Deus pro hominibus ist. Als Beispiele in dieser Richtung können gelten (jedes der genannten Bücher auf seine Art): Der Holländische Katechismus, das Neue Glaubensbuch, Der Evangelische Erwachsenen-Katechismus, und nicht zuletzt der Katechismus des Don Mazzi, Die Botschaft Jesu in Isolotto. Dies freilich sind keine Katechismen im herkömmlichen Sinne, weil sie einem kritischen Glaubensverständnis dienen.

Johannes J. Degenhardt, Paderborn

1. Im Gespräch mit vielen Eltern, Lehrern und Priestern wird immer wieder der Wunsch nach einem verständlichen, überschaubaren, die authentische Lehre der katholischen Kirche wiedergebenden „Kompendium der Glaubens- und Sittenlehre“ laut. Hinter diesem Verlangen steckt auch die Hoffnung, mit Hilfe eines solchen Kompendiums könne man der weit verbreiteten Unwissenheit in Glaubensfragen und der Unsicherheit vieler Eltern, Lehrer und Erzieher besser als bisher begegnen. Ferner erwartet man von den Verantwortlichen in der Kirche, vor allem von den Bischöfen, mehr Orientierung, um sich in der häufig in der Öffentlichkeit (Fernsehen, Rundfunk, Presse) ausgetragenen theologischen Diskussion zurechtzufinden.

Auch und gerade nach dem im Synodenbeschuß „Der Religionsunterricht in der Schule“ formulierten Verständnis des heutigen Religionsunterrichts haben die Schüler das Recht, die authentische Lehre der Kirche — vor allem in dogmatischen und ethischen Fragen — kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen. Dazu bedarf es einer entsprechenden offiziellen schriftlichen Darlegung, die sich nicht nur viele Lehrer, sondern auch viele Schüler wünschen, die sich mit „Privatmeinungen“ nicht begnügen wollen und dürfen. Angesichts der Verantwortung, die die ganze Kirche — vorab die Bischöfe — für die Weitergabe des Glaubens hat, sollte Beliebigkeit im Sinne einer mehr oder weniger beliebigen Interpretation der Glaubensinhalte durch einzelne Lehrer möglichst ausgeschlossen werden.

Die Notwendigkeit, baldmöglichst ein solches Kompendium der Glaubens- und Sittenlehre zu erstellen, wird ferner auch aus der gegenwärtigen religionspädagogischen Situation bzw. dem Charakter der auf dem Markt befindlichen Religionsbücher deutlich. Auch wenn etliche dieser Bücher von den Bischöfen für den Gebrauch im Unterricht zugelassen sind, wollen sie nicht den Anspruch erheben, „offizielle“ kirchliche Lehrbücher zu sein, wie es früher üblich war. Zusammen mit anderen Planungsmaterialien — etwa Richtlinien, Lehrplänen, Kommentaren — ist das Schulbuch nur ein Element mit eigener didaktischer Funktion im unterrichtlichen Geschehen, das der Lehrer nach ganz bestimmten Zielsetzungen und unter bestimmten Bedingungen einsetzt. Gerade aber das didaktisch so konzipierte Religionsbuch bedarf dringender Ergänzung durch ein Kompendium katholischer Glaubens- und Sittenlehre. Wie der schulische Religionsunterricht kann auch die gemeindliche Katechese auf einen Katechismus nicht verzichten.

Eine mögliche Gefahr, die nach Erscheinen eines „Katechismus“ auftreten könnte, sehe ich darin begründet, daß viele positive Ergebnisse der religions-pädagogischen Entwicklung der letzten Jahre bei manchen

Lehrern, Katecheten und Priestern unberücksichtigt bleiben könnten. Der Katechismus soll und darf das gute „Religionsbuch“ nicht verdrängen, sondern muß es ergänzen.

2. Vordringlich erscheint die Erarbeitung eines mehr als „Religionsbuch“ konzipierten Katechismus für die Schüler der Sekundarstufe I. Dieses Buch darf nicht nur als den Unterrichtsprozeß begleitendes Material verstanden werden, sondern muß im Sinn der „Ergebnissicherung“ die vorgegebenen Glaubensinhalte und auch Memorier-Texte enthalten.

Darüber hinaus sollte man auch einen Erwachsenen-Katechismus erarbeiten, dem nicht zuletzt in der Erwachsenenbildung und in der gemeindlichen Katechese (Glaubensgespräche) eine entscheidende Funktion zukäme. Entsprechende Vorarbeiten sind bereits im Gange. Es ist auch zu prüfen, ob ein solches Buch — oder ein eigener Katechismus — für die Sekundarstufe II erwünscht ist.

3. Neben der Funktion, durch eine authentische Darbietung der katholischen Lehre die im Unterricht benutzten Bücher zu ergänzen, könnte der Katechismus auch denen eine wertvolle Hilfe sein, die Lehrpläne erarbeiten und Religionsbücher erstellen.

Für Eltern kann der Katechismus eine gute Hilfe zur Orientierung in den aktuellen Glaubensfragen sein. Darüber hinaus sollte der Katechismus in der gemeindlichen Katechese wie in der Jugendpastoral helfen, den Glauben gemeinsam zu leben.

Außerdem soll in der Gemeindekatechese das Glaubensgut umfassend dargestellt und weitergegeben werden. Dieser Aufgabe kann der Religionsunterricht häufig nur teilweise und schwerpunktartig nachkommen. Die möglichst vollständige Darstellung des Glaubens sowie die Sicherung der Weitergabe des Glaubensgutes sind durch einen Katechismus eher gewährleistet. Er kann ferner eine geeignete Grundlage für Glaubensgespräche sein.

4. Jeder neue Katechismus sollte auf eine unverständliche, theologisch-wissenschaftliche Fachsprache verzichten, da er ja kein

verkürztes Lehrbuch der Dogmatik oder Moralthologie ist. Im Aufbau sollte er didaktisch und methodisch der Altersstufe und Zielgruppe gemäß sein. Der Katechismus sollte — entsprechend den jeweiligen Adressaten — in unterschiedlicher Art und Weise deutlich machen,

- daß es in der kirchlichen Botschaft, wie sich im Laufe der Kirchengeschichte entfaltet hat, wesentlich auch um Fragen und Hoffnungen des Menschen geht („anthropologische Perspektive“),
- daß es eine „Hierarchie der Wahrheiten“ gibt („Fundamentaltheologische Perspektive“),
- daß „Glaube“ keine Theorie ist, sondern gelebt werden muß („Existentielle und spirituelle Perspektive“),
- daß die Bekenntnisse der christlichen Kirchen viele Gemeinsamkeiten, aber auch wichtige Unterschiede aufweisen („Ökumenische Perspektive“).

Elmar Dressel, Wittnau b. Freiburg/Br.

1.1. Gegen einen neuen Katechismus spricht:

- a) Das seit dem 16. Jahrhundert übliche System von Fragen und Antworten. Es verführt zu einem schematischen Verständnis und zu rein verbalem Auswendiglernen.
- b) Glaube ist lebendig, ein Katechismus bisheriger Prägung stellt die Inhalte des Glaubens statisch dar.
- c) Die Inhalte eines Katechismus stellen eine bestimmte Auswahl dar. Damit werden bestimmte Akzente gesetzt.
- d) Der Widerwille der Elterngeneration, die die Katechismussätze zu oft nur auswendig lernen mußte.

1.2. Für einen neuen Katechismus im gegenwärtigen Zeitpunkt spricht:

- a) Die allgemeine Unsicherheit und Hilflosigkeit in Glaubensfragen. Sie ist nicht so sehr entstanden durch moderne theologische Fragestellungen als vielmehr einerseits durch die weit verbreitete Indifferenz und den immer häufi-

ger fehlenden Kontakt zu einer lebendigen Gemeinde und andererseits durch ein unreflektiertes Verharren auf überkommenen Standpunkten, die in der Konfrontation zur Resignation oder zu einem blinden Heroismus führen.

- b) Unsere Schulbücher müssen sehr weit ausholen, um die einzelnen Schüler bei ihren Voraussetzungen abzuholen. Es besteht die Gefahr, daß religiöse Aussagen eine Art „Christbaumkugelfunktion“ haben (vgl. S. Kierkegaard), sie sind nicht entscheidend. Zusammenhänge fehlen.
- c) Es wird heute von den Schülern wieder sehr ernsthaft nach Inhalten des Glaubens gefragt. „Jugendreligionen“, und Sekten, Ideologien und Weltanschauungen fordern zu ernsthaftem Nachdenken heraus. Es gibt eine gewisse Rückbesinnung auf das tradierte Christentum in seiner heutigen Form.
- d) Ein neuer „Katechismus“ könnte auch hilfreich sein für die Gespräche im Elternhaus, sofern er nicht ausgesprochen extreme Positionen bezieht.

2. Einen „Katechismus“ für die Klassen 7—10 würde ich in der Form, wie er in Ihrem Schreiben angesprochen ist (kein Schulbuch, verwendbar auch in der Sekundarstufe II, mittleres Bildungsniveau), begrüßen.

3. Aufgaben eines „Katechismus“ heute:

- Nachschlagewerk (gutes Stichwortverzeichnis!)
- Orientierung (Sinnfrage)
- Überblick über den Glauben
- Ausblick (Erläuterungen und Hoffnungen, Dynamik des Geistes)
- Grundlagen des Glaubens.

4. Abschied nehmen sollte man von dem reinen Frage- und Antwortsystem. In geaffter und verständlicher Form sollten Aussagen zu den einzelnen Inhalten gemacht werden.

Für dringend nötig halte ich klare Aussagen zu: Dogmenentwicklung, „Sitz im Leben“, „Unterwegssein“ der Kirche...

5. Der Begriff „Katechismus“ sollte ersetzt werden, vielleicht durch „Inhalte des christlichen Glaubens“ oder...